



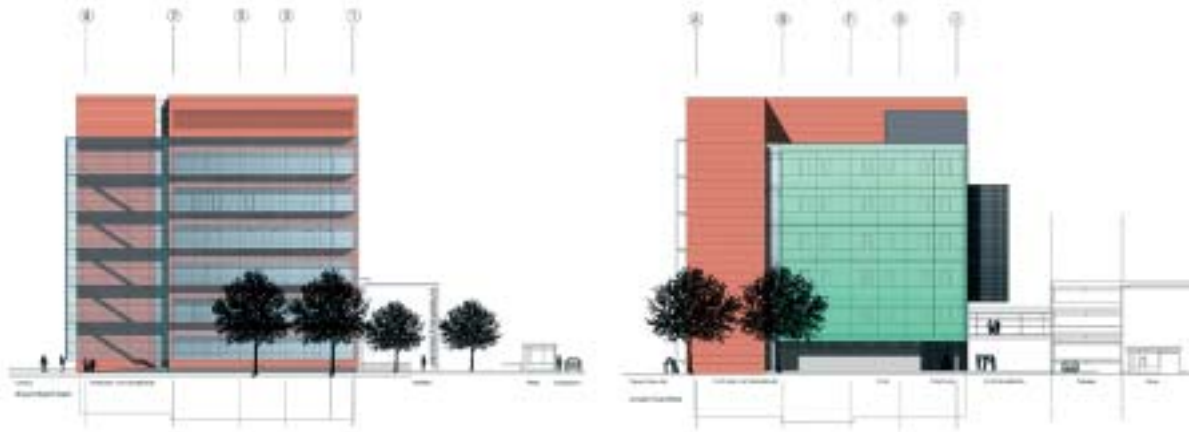
# aktuell

## Zertifizierung für Herz/Thoraxchirurgie

Der rund zwei Jahre dauernde Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems in der Klinik für Thorax-, Herz- und Thorakale Gefäßchirurgie unter der Leitung von Professor Dr. Anton Moritz wurde nun belohnt: Mitte Dezember wurde die Klinik, eine der größten universitären Zentren dieser Art in Deutschland, nach der Norm DIN ISO 9001:2000 zertifiziert. Die Klinik behandelt unter anderem angeborene oder erworbene Herzfehler, Gefäßkrankheiten und Lungenleiden/Lungenkrebs. Außerdem werden Herz- und Lungentransplantationen durchgeführt.

## Disease-Management

Das Hessische Disease-Management-Programm (DMP) „Brustkrebs“ geht ab sofort mit insgesamt elf beteiligten Kliniken im Rhein-Main-Gebiet an den Start. Dieses bundesweit größte Brustkrebs-Kompetenzzentrum steht unter der koordinativen Leitung der Universitätsklinik Frankfurt. Von Kassenseite wird das Programm durch die Barmer Ersatzkasse begleitet.



NEUES FORSCHUNGS- UND LABORGEBÄUDE SETZT MAßSTÄBE

## Uni-Klinik will in der Forschung nach ganz oben

Für einen zentralen Eckpfeiler der großen Umbaumaßnahmen des Frankfurter Universitätsklinikums konnte Anfang November Richtfest gefeiert werden: Der Rohbau des neuen Forschungs- und Laborgebäudes an der Mainuferpromenade steht.

Der neue, 15,8 Millionen Euro teure und mit Geldern des Landes Hessen errichtete „Forschungsturm“ soll Ende 2004 in Betrieb gehen. Zusammen mit dem neuen Hörsaalgebäude begrenzt der sechsstöckige Neubau den sich zur Mainpromenade hin öffnenden Campus – zwei markante Punkte des neuen „Gesichts“ der Uni-Klinik, deren „Schönheits-Operation“ bis 2009 abgeschlossen sein soll. Gemeinsam mit dem neuen Hörsaalgebäude steht der „Forschungsturm“ dabei als Symbol für die Einheit von Lehre, Forschung und Wissenschaft am Frankfurter Universitätsklinikum.

Das neue Forschungs- und Laborgebäude ist auf den Fundamenten des ehemaligen Theodor-Stern-Hauses entstanden, das bereits seit 1914 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Universitätsklinik als Forschungsgebäude diente. Da das ursprüngliche Haus den baulichen und technischen Anforderungen nicht mehr gerecht wurde, mussten neue, hochwertige Gebäude- und Labortechniken geschaffen werden.

### KLINISCHE FORSCHUNG

Im neuen „Forschungsturm“, der architektonisch durch großzügige

Glasflächen und blickdichte Werkstoffwände mit dem benachbarten Hörsaalgebäude korrespondiert, wird ausschließlich klinisch geforscht werden. Ziel ist es, die hier gewonnenen Forschungsergebnisse direkt in die medizinisch-diagnostische und therapeutische Praxis umzusetzen. Eine Besonderheit dabei ist, dass das Gebäude vorwiegend von interdisziplinären Teams genutzt werden soll, die zeitlich begrenzt an fest umrissenen Aufgabenstellungen im klinisch-experimentellen Bereich arbeiten. Schwerpunkte werden die Neurowissenschaften, die Kardiovasku-

WEITER SEITE 2

## INHALT 4/03

<b>HAUTKREBS</b> Aufklärungsinitiative gestartet	<b>3</b>	<b>AUSZEICHNUNG</b> Pflegerüberleitung erhält Preis	<b>7</b>	<b>LEUKÄMIE</b> Förderung für das Informationszentrum	<b>9</b>	<b>KOMMISSIONEN</b> Die Arzneimittel- kommission (AMK)	<b>12</b>
<b>PREMIERE</b> Erste AIDS-Proffessur Deutschlands	<b>5</b>	<b>FAZIT</b> Das Jahr 2003 im Rückblick	<b>8</b>	<b>AUSBILDUNG</b> Simulations-Plätze für die Zahnmedizin	<b>11</b>	<b>HOBBY</b> Jürgen Röder und seine Galloways	<b>14</b>



# Qualität trotz Sparzwang

Das zu Ende gehende Jahr 2003 war für unser Universitätsklinikum ein Jahr mit Höhen und Tiefen. Dabei markieren die Fortschritte der umfangreichen Baumaßnahmen und erneut herausragende medizinische Leistungen die unbestreitbaren Höhen. Dagegen haben uns die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen mit erheblichen finanziellen Einschränkungen das Arbeiten in allen Bereichen merklich erschwert. Immerhin ist es uns gelungen, den sich schon im ersten Quartal abzeichnenden negativen wirtschaftlichen Trend noch abzufangen, und die Verluste im Rahmen zu halten. Sparmaßnahmen dürfen jedoch nicht die Qualität der Patientenversorgung einschränken. Daher müssen Kosten dort eingespart werden, wo es sinnvoll, möglich und verträglich ist. Das wird auch eine der Hauptherausforderungen für die Zukunft bleiben.

Ab Mitte März bis noch in den Sommer hinein hielt uns SARS in Atem. Einmal mehr stand die hohe medizinische Kompetenz der Uni-Klinik im Fokus der Öffentlichkeit. Begleitet von einem immensen internationalen Medieninteresse ist es gelungen, die drei an der gefährlichen Lungenkrankheit erkrankten Menschen zu heilen und gleichzeitig eine Ausbreitung der hochansteckenden Krankheit zu vermeiden. Nur wenige Wochen zuvor hatte unsere neue Isolierstation und deren Personal bei einer Übung ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis gestellt.

Neben diesem eher spektakulären Ereignis gab es in allen Zentren, Kliniken und Instituten der Uni-Klinik Entwicklungen in Diagnostik und Therapie, die einer verbesserten Qualität der Patientenversorgung dienen sollen. Neben dem medizinischen Fortschritt zählen dazu auch unsere erfolgreichen Qualitätsmanagement-Projekte. Inzwischen sind sieben Bereiche der Uni-Klinik erfolgreich zertifiziert oder akkreditiert.

Möglich sind diese positiven Entwicklungen durch das Engagement und den Einsatz der vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich täglich und auf allen Ebenen für die Fortentwicklung unserer Versorgungsqualität einsetzen. Dafür möchten wir, der Vorstand des Frankfurter Universitätsklinikums, uns recht herzlich bedanken.

Gleichzeitig wünschen wir Ihnen, unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wie auch unseren Patientinnen und Patienten, und Ihren Familien ruhige und erholsame Weihnachtsfeiertage und einen guten Start in ein erfolgreiches Neues Jahr.

Mit freundlichen Grüßen  
Ihre

Prof. Roland Kaufmann  
Ärztlicher Direktor

Thomas Müller-Bellingrodt  
Kaufmännischer Direktor

Prof. Josef Martin Pfeilschifter  
Dekan

Martin Wilhelm  
Pflegedirektor

## FORTSETZUNG

### UNI-KLINIK WILL IN DER FORSCHUNG GANZ NACH OBEN

läre Medizin und die Onkologie sein. „In Baden-Württemberg und Bayern gibt es das längst“, sagt Professor Dr. Josef Pfeilschifter, Dekan des Fachbereichs Medizin am Universitätsklinikum, und fügt hinzu: „Die Frankfurter Medizin will in der Forschung nach ganz oben.“ Professor Dr. Jürgen Bereiter-Hahn, Vize-Präsident der Johann Wolfgang Goethe-Universität pflichtet dem bei. In Deutschland bestehe Nachholbedarf an Forschung, die schließlich eine zentrale Aufgabe der Universität sei: „Wissenschaftliche Fundiertheit und neue Behandlungsmethoden fallen uns nicht in den Schoß.“ Schwerpunktbildung und zeitliche Begrenzung der Gemeinschaftseinrichtungen im neuen Gebäude seien angesichts knapper werdender Mittel beispielgebend für die gesamte Universität. Für den Kaufmännischen

Direktor der Uni-Klinik, Thomas Müller-Bellingrodt, wird das neue Gebäude das Rechnen erleichtern, da die bei verschiedenen Finanziers angesiedelten Dienstleistungselemente des Klinikums dann zumindest im Laborbereich auch baulich getrennt sind. Gemeinsam mit dem Architektenbüro Nickl & Partner wurde für das Innere des neuen Forschungsgebäudes ein modulares Konzept entwickelt, das flexible, an die Bedürfnisse der jeweiligen Nutzer angepasste Laborflächen beinhaltet. Bevor die Forschungsteams die 2.600 Quadratmeter große Nutzfläche beziehen können, müssen sie aber zunächst etwas zusammenrücken. Für zwei bis drei Jahre werden einige Etagen des Neubaus von Labors bezogen, die wegen der Erweiterung des Zentralbaus verlagert werden.



## Podiumsdiskussion zur Ausstellung „Körperwelten“

Die „Körperwelten“ kommen nach Frankfurt: Vom 16. Januar bis zum 18. April werden in der NAXOS-Halle Fechenheim Exponate aus dem Heidelberger Institut für Plastination zu sehen sein. Doch die Ausstellung von Professor Gunther von Hagens ist umstritten, die Stellungnahmen reichen von Faszination bis hin zu strikter Ablehnung. Die kontroversen Standpunkte in der Bevölkerung wie in der Fachwelt sind für Professor Dr. Helmut Siefert, Direktor des Senckenbergischen Instituts für Geschichte der Medizin (IfG) des Frankfurter Fachbereiches Medizin, und für Dr. Gise-

la Bockenheimer-Lucius, Lehrbeauftragte für Ethik in der Medizin, Anlass, am Vorabend der Ausstellungseröffnung zu einer Podiumsdiskussion einzuladen. Ihre Teilnahme bereits zugesagt haben die Frankfurter Professoren Dr. Horst-Werner Korf (Dr. Senckenbergische Anatomie) und Dr. Hansjürgen Bratzke (Zentrum der Rechtsmedizin) sowie Prof. Dr. Thomas Schnalke vom Institut für Geschichte der Medizin der Charité Berlin.

**Uhrzeit und Ort der Veranstaltung: 15. Januar 2004, 17 Uhr c.t., Haus 23 des Universitätsklinikums, Hörsaal 2.**





v.l. Dr. Axel Hauschild, Dr. Beatrice Schuler-Thurner, Petra Roth, Professor Dr. Roland Kaufmann und Dr. Manon Sommerlad

## Preis der Deutschen Hautkrebs-Stiftung 2003

Zum Auftakt der neuen Aufklärungskampagne verlieh Petra Roth am 20. September in Berlin im Rahmen einer internationalen dermatologischen Tagung den mit 10.000 Euro dotierten Preis der Deutschen Hautkrebs-Stiftung 2003. Den Preis erhielten Dr. Beatrice Schuler-Thurner, Oberärztin an der Universitätshautklinik Erlangen, für ihre experimentellen Arbeiten der Hautkrebsforschung und Priv.-Doz. Dr. Axel Hauschild, Oberarzt an der Universitätshautklinik Kiel, für seine innovativen klinischen Arbeiten.

### AUFKLÄRUNGSINITIATIVE DER DEUTSCHEN HAUTKREBS-STIFTUNG

# Hautkrebs geht jeden an

„Aufklärung schafft Vorsprung“ – unter diesem Motto startete die Deutsche Hautkrebs-Stiftung im September die Aufklärungsinitiative „Prävention 2000+“. Sie will in Arztpraxen und Apotheken mit Postern und Informationsbroschüren über die Möglichkeiten der Vorbeugung informieren. Schirmherrin der Aktion und der Stiftung, die ihren Sitz in Frankfurt am Main hat, ist Oberbürgermeisterin Petra Roth.

**H**intergrund der Kampagne ist der weltweit dramatische Anstieg des Hautkrebses vor allem bei hellhäutigen Menschen. Im Fokus der Initiative stehen insbesondere die verschiedenen Formen des Oberhautkrebses. Sie bleiben im Gegensatz zum Melanom, dem so genannten „Schwarzen Hautkrebs“ oft lange unerkannt. Ein Vertreter dieser Krebsform ist das Basalzell-Karzinom oder Basaliom. Es tritt etwa zehnfach häufiger als der Schwarze Hautkrebs auf und stellt damit den häufigsten Krebs des Menschen überhaupt dar. Diese unter anderem durch Lichtschäden hervorgerufene Krebsform entsteht hauptsächlich im Gesicht und kann umliegende Gewebestrukturen zerstören.

„Das Risiko wird allgemein unterschätzt, weil kleinere Veränderungen der Haut selten als beginnender Tumor ernstgenommen werden“, warnt Professor Dr. Roland Kaufmann, der als Direktor der Dermatologischen Klinik und Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums Frankfurt den Vorstandsvorsitz der Deutschen Hautkrebs-Stiftung inne hat. Allein in Deutschland erkranken jährlich etwa 100.000 Menschen neu an diesen Hautkrebsformen. Immer häufiger sind vor allem jüngere Altersgruppen betroffen. Dabei ist bei entsprechender Früherkennung die Heilung von Hautkrebs in nahezu allen Fällen möglich. „In der jüngsten Vergangenheit wurden enorme Fortschritte in der Behandlung von Hautkrebs-Vorstufen gemacht, die in vielen Fällen ohne operativen Eingriff zum Erfolg führen“, betont der Dermatologe. „Daher ist eine Früherkennung so ausschlaggebend.“

### FRÜHE ERKENNUNG WICHTIG

Je früher diese Vorstufen oder Frühformen des Hautkrebses erkannt werden, desto Erfolg versprechender sind die Maßnahmen, die der Arzt ergreifen kann. Die frühestmögliche Behandlung dieser Krebsvorstufen bekommt gleichzeitig die Bedeutung einer sekundären Vorbeugung: „Unser Ziel ist die Stärkung der sekun-

dären Prävention, um eine Entstehung von gefährlichen Hautkrebsstadien erst gar nicht zuzulassen. Denn nirgends ist Vorbeugung und Früherkennung so einfach, wie bei dieser Erkrankung“, so Professor Kaufmann weiter.

### ZU VIEL SONNE ERHÖHT DAS RISIKO

Schwieriger ist die primäre Prävention, die auf eine Veränderung der Lebensgewohnheiten abzielt und hier vor allem Sonnenschutz bedeutet. Besonders gefährdet ist die junge Haut im Kindesalter. „Zu viel Sonnenstrahlung in der Kindheit führt zu einem erhöhten Risiko, später an Hautkrebs zu erkranken“, so der Hautexperte. „Daher sollen Kinder von Anfang an vor übermäßiger Sonnenbestrahlung geschützt werden.“ Hier gilt es vor allem, bei den Eltern ein Bewusstsein für die Gefährlichkeit übermäßiger Sonnenstrahlung zu schaffen und ihnen die

einfachen Möglichkeiten zur Vermeidung von Sonnenbränden zu vermitteln.

Aber auch den Kindern selbst kann ohne erhobenen Zeigefinger, in spielerischer Weise nähergebracht werden, wie wichtig der Schutz der Haut ist. Die Aufklärungsinitiative setzt daher bewusst nicht auf den Mechanismus der Abschreckung, sondern will präventives Verhalten – wie ausreichenden Sonnenschutz und regelmäßige Kontrollen – positiv besetzen. Die zentralen Botschaften der Kampagne zielen unter dem Motto „Aufklärung schafft Vorsprung“ denn auch auf die Vermeidung und die Früherkennung. „Hierfür muss ein deutlich stärkeres Bewusstsein geschaffen werden“, erläutert Professor Kaufmann die Ziele der Aktion.

### WEITERE INFORMATIONEN:

Vorstand der Deutschen Hautkrebs-Stiftung  
Sekretariat des Vorstands  
Dr. Manon Sommerlad  
Zentrum der Dermatologie und Venerologie, Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität  
Theodor-Stern-Kai 7  
60590 Frankfurt/Main

Telefon: 069 6301-5311

E-Mail:

m.sommerlad@hautkrebsstiftung.de





KOOPERATION VON KINDERÄRZTEN UND NUKLEARMEDIZINERN

# Interdisziplinäre Hilfe für Kinder mit bösartigen Tumoren

Um die Behandlung krebserkrankter Kinder zu verbessern, haben sich an der Uni-Klinik Kinderärzte und Nuklearmediziner zu einer beispielhaften Kooperation auf dem Gebiet der Isotopentherapie zusammengeschlossen.

**D**ie Behandlung schwer- und schwerstkranker Kinder mit bösartigen Tumoren stellt eine ganz besondere Herausforderung für jeden Arzt dar. Um hier medizinisch Hilfe leisten zu können, müssen nicht nur die personellen und technischen Möglichkeiten eines modernen Universitätsklinikums ausgeschöpft werden, es muss auch auf die ganz speziellen Bedürfnisse der kleinen Patienten und ihrer Angehörigen eingegangen werden.

## VIEL ERFAHRUNG

Ein Beispiel sind Kinder, die an Neuroblastomen leiden, einem sehr bösartigen embryonalen Tumor. Ihre Behandlung erfordert, auch wegen der sehr unterschiedlichen Verläufe, viel Erfahrung. An der Uni-Klinik hat diese Erfahrung insbesondere durch Professor Dr. Thomas Klinge-

biel an Substanz gewonnen. Der international anerkannte Wissenschaftler auch auf dem Gebiet der Neuroblastombehandlung hat im Jahre 2001 als Direktor die Klinik für Kinderheilkunde III übernommen.

## TEURES VORHABEN

Die Heilungschancen dieser Neuroblastome sind bei fortgeschrittenen Stadien auch heute noch schlecht. Umso mehr müssen die Behandlungsmöglichkeiten, die in der operativen Entfernung zugänglicher Tumore, in der Chemotherapie und in der Isotopentherapie bestehen, optimal aufeinander abgestimmt werden. Im Rahmen der Isotopentherapie beispielsweise wird ein radioaktives Medikament (meta-Iod-Benzylguanidin), das sich gezielt in diesen Tumoren anreichert, eingesetzt. Das Verfahren ist für die Kinder überwiegend gut verträglich, jedoch außerordentlich teuer.

Um diese Behandlung optimal zum Einsatz zu bringen, besteht nicht zuletzt deshalb die Notwendigkeit einer engen interdisziplinären Kooperation. Hierfür erfolgt an der Klinik

für Nuklearmedizin unter Direktor Professor Dr. Frank Grünwald eine vorherige Dosisabschätzung bei den Kindern. Mit einem international führenden Konzept wird diese in Relation gesetzt zu Befunden der Positronen-Emissions-Tomographie (PET), einer modernen Methode zur Darstellung des Energiestoffwechsels von Tumoren, die vor allem in Frankfurt und am Memorial Sloan-Kettering Cancer Center, New York auf diesem Einsatzgebiet untersucht werden.

Die Verzahnung der verschiedenen Behandlungsmodalitäten geht dabei noch weiter. So sollen etwa die oft ergänzend erforderliche Stammzelltransplantation oder die unterstützende Sauerstofftherapie auch bald für Kinder verfügbar gemacht werden.

Die Behandlung der kleinen Patienten erfordert eine auch den internationalen Vergleich bestehende, interdisziplinäre Spitzenmedizin mit menschlichem Gesicht. Diese Voraussetzungen sind an der Uni-Klinik gegeben, was sich auch in der nationalen Schwerpunktbildung für diese Patientengruppe in Frankfurt widerspiegelt.

## SCHILDDRÜSENKREBS

# Kombinierte Therapie zeigt höhere Effektivität

Für Patienten, die an Schilddrüsenkrebs leiden, ist neuerdings das Behandlungskonzept einer kombinierten Radiojodchemotherapie in der klinischen Erprobung.

**S**childdrüsenkrebs repräsentiert einen an sich eher selteneren Tumor. Durch Operation und die Isotopentherapie, auch Radiojodtherapie genannt, lassen sich viele dieser Tumoren vollständig entfernen. Im Vergleich zu Brust- oder Lungenkrebs sind daher schlechte Verläufe mit tödlichem Ausgang selten.

Dass die statistische Wahrscheinlichkeit gegen einen negativen Verlauf spricht, hilft dem Betroffenen naturgemäß wenig. Deshalb werden an der Klinik für Nuklearmedizin der Uni-Klinik unter der Leitung von

Professor Dr. Frank Grünwald neue Wege zur Behandlung der Schilddrüsen-Tumore gegangen. Dort werden diese Tumore krankheitsbezogen aggressiv, für den Patienten aber schonend mit Isotretinoinderivaten redifferenziert, das heißt „gutartiger“ und damit wieder behandelbar gemacht. Solche Therapien werden dabei engmaschig mit modernster Diagnostik, unter anderem der Positronen-Emissions-Tomographie, auf ihre Effektivität kontrolliert. Auch kommen aus diesem Bereich künftig neue Dosierungskonzepte und neue Medikamente zum Einsatz.

Für Patienten, die unter einer solchen Behandlung ein Fortschreiten der Krankheit zeigen, ist neuerdings das Behandlungskonzept einer kombinierten Radiojodchemotherapie in der klinischen Erprobung. Erste Erfahrungen mit dieser Behandlung zeigen, dass sie überwiegend gut verträglich ist. Obwohl die Nachbeobachtungszeit noch kurz ist, scheint sich nachweisen zu lassen, dass das weitere Wachstum der Tumore bei den so behandelten Patienten zum Stillstand gekommen ist.



PROFESSOR STASZEWSKI LEITET DEN SCHWERPUNKT  
„KLINIK UND THERAPIE DER HIV-INFEKTION“

# Deutschlands erste AIDS-Professur eingerichtet

Den Ruf für die C3-Professur „Klinik und Therapie der HIV-Infektion“ erhielt der Frankfurter Infektionsmediziner Professor Dr. Schlomo Staszewski, der am 21. November die Leitung des HIV-Schwerpunktes übernommen hat. Mit der Einrichtung der Professur tragen das Land Hessen und die Universität Frankfurt dem Lehr- und Forschungsbedarf auf dem Gebiet von AIDS und HIV Rechnung.

Die Professur soll nicht nur dazu beitragen, dass werdende Mediziner in der Behandlung der Erkrankung unterrichtet werden, sie soll auch Impulse für die weitere Erforschung der Therapie und ihrer Komplikationen geben“, erklärt Professor Dr. Roland Kaufmann, Ärztlicher Direktor des Uni-Klinikums. Dass dafür Bedarf besteht, macht Dr. Ulrich Markus deutlich: „HIV wird für die nächsten Jahrzehnte ein zentrales Problem der Medizin bleiben“, so der stellvertretende Leiter des Fachgebiets „HIV/Sexuell übertragbare Krankheiten, Hepatitis B und C“ in der Abteilung Infektions-epidemiologie des Robert-Koch-Instituts. „Das machen die steigende Zahl von Neuinfektionen auch in Deutschland, die Verlängerung der Überlebenszeit und die rasante Ausbreitung der Epidemie in Afrika und Osteuropa deutlich.“

## BISHERIGE ERFOLGE REICHEN NICHT

Professor Schlomo Staszewski befürchtet sogar, dass die in der Vergangenheit erzielten Behandlungserfolge in Zukunft nicht zu halten sind, wenn nicht kontinuierlich neue Medikamente und Behandlungsstrategien erforscht werden. So sei beispielsweise schon jetzt abzusehen, dass die Wirkung der vorhandenen Medikamente auf Grund von Resistenzbildung nachlässt. „Die Zahl der Patienten, die durch resistente Viren ihre Behandlungsoptionen verloren haben, nimmt derzeit zu, ebenso die Zahl von Patienten, die die Behandlung wegen Nebenwirkungen der Medikamente nicht fortsetzen können“, betont der neue Leiter des Schwerpunktes „Klinik und Therapie der HIV-Infektion“.



## Zur Person

**Schlomo Staszewski**, am 14. März 1951 in Jaffo / Tel Aviv geboren, promovierte von 1981 bis 1985 an der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt/Main, und schloss hier seine Habilitation an. Er war maßgeblich am Aufbau und der Leitung der klinischen HIV-Forschungsgruppe am Zentrum der Inneren Medizin beteiligt. Er plante und leitete zahlreiche Therapiestudien auf dem Gebiet der HIV-Infektion, darunter große internationale multizentrische Studien. 1996 wurde er mit dem AIDS-Forschungspreis der Deutschen Gesellschaft für Infektiologie ausgezeichnet.

Der neu geschaffene HIV-Schwerpunkt wird sich daher vor allem auf die Behandlung von Patienten spezialisieren, die auf die Standardtherapien nicht mehr ansprechen. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Medizinische Virologie und dem Zentrum für Pharmakologie am Universitätsklinikum Frankfurt sollen für diese Patienten individuelle Therapiekonzepte entwickelt werden. Ein weiterer Forschungsschwerpunkt des 52-jährigen Professors liegt in der Behandlung von Patienten, die zusätzlich zur HIV-Infektion auch Hepatitis C-infiziert sind sowie die Behandlung HIV-infizierter, schwangerer Frauen.

„Da in naher Zukunft Impfstoffe gegen HIV entwickelt und getestet werden, haben wir im Schwerpunkt HIV – im Rahmen einer internationalen Kooperation – schon jetzt damit begonnen, eine Infrastruktur zur Durchführung von Impfstudien aufzubauen“, berichtet Professor Staszewski. Durch eine Schutzimpfung, die so genannte therapeutische Vakzinierung, soll das Immunsystem von

infizierten Patienten in die Lage versetzt werden, die HIV-Infektion – unabhängig von Medikamenten – zu kontrollieren. Davon erhoffen sich die Wissenschaftler, das Resistenzproblem in den Griff zu bekommen und die Verträglichkeit der Behandlung zu verbessern.

## ENGAGEMENT FÜR DIE DRITTE WELT

„Trotz des großen Arbeitsaufwandes bei der Versorgung unserer eigenen Patienten bemühen wir uns auch um Kontakte zu afrikanischen und osteuropäischen Kliniken“, führt Professor Staszewski weiter aus. Im Rahmen bestehender Entwicklungshilfe-Programme möchte der Frankfurter HIV-Schwerpunkt durch Aus- und Fortbildung afrikanischer und osteuropäischer Ärzte und Schwestern seine Erfahrungen weitergeben und dadurch einen Beitrag zur Bekämpfung von AIDS in der Dritten Welt leisten.

Seit Beginn der HIV-Epidemie gehört das Uni-Klinikum in Frankfurt zu den führenden deutschen Behandlungszentren für HIV-Infizierte. Die HIV-Ambulanz des Zentrums der Inneren Medizin ist eine der größten medizinischen und psychosozialen Versorgungseinrichtung für HIV- und AIDS-Patienten in Deutschland. Sie ist nicht nur für ihre exzellente medizinische Betreuung bekannt, an der bis zum heutigen Tag mehr als 5.000 Patienten partizipieren konnten. Auch durch zahlreiche Medikamentenstudien hat die Einrichtung wesentlich zur Entwicklung der erfolgreichen Kombinationstherapie von AIDS beigetragen und damit erreicht, dass die Zahl der Krankheitsausbrüche und der Todesfälle um 95 Prozent zurückgegangen ist.





THEODOR-STERN-PREIS 2003 FÜR DR. BREMERICH UND DR. LÖTSCH

# Verdienste in der Schmerz- forschung und -therapie

Am 11. Dezember verlieh die Theodor-Stern-Stiftung den Stiftungspreis 2003 an Priv.-Doz. Dr. Dorothee H. Bremerich, Zentrum der Anästhesiologie und Wiederbelebung, und Priv.-Doz. Dr. Jörn Lötsch, Zentrum der Pharmakologie am Universitätsklinikum Frankfurt. Beide Preisträger haben sich in besonderem Maße um die Schmerzforschung und Schmerztherapie verdient gemacht. Nachdem in den vergangenen Jahren Verdienste in der Lehre und der Krankenversorgung ausgezeichnet wurden, hat die Stiftung in diesem Jahr die klinische Forschung als Themenschwerpunkt formuliert. Hierzu wurden zahlreiche preiswürdige Arbeiten eingereicht, so dass die Wahl nicht leicht fiel, wie der Stiftungsvorstand Professor Dr. Roland Kaufmann betonte.



Priv.-Doz.  
Dr. Jörn Lötsch



Priv.-Doz.  
Dr. Dorothee H.  
Bremerich

**D**r. Dorothee Bremerich hat zusammen mit Ihrer Arbeitsgruppe neue Konzepte im Bereich der geburtshilflichen Schmerztherapie in Studien evaluiert und dann in die klinische Praxis umgesetzt. Erstmals in Deutschland hat die Preisträgerin das neue Lokalanästhetikum Levopubivacain im klinischen Einsatz erprobt und die gewonnenen Daten publiziert. „Mit ihren Forschungen hat sie nicht nur die wissenschaftlichen Erkenntnisse in der Anästhesiologie und Schmerztherapie vorangebracht, sondern sich auch in anderen Fachgebieten sowie von den betroffenen Patientinnen hohe Anerkennung erworben“, hebt Professor Dr. Bernhard Zwißler, Direktor der Klinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin und Schmerztherapie, die besonderen Leistungen der Preisträgerin hervor. Wissenschaftlich beschäftigt sie sich derzeit vor allem mit der Anästhesie und Schmerzbehandlung in der Geburtshilfe, unterschiedlichen Analgesieverfahren (Herstellung der Schmerzunempfindlichkeit) nach großen

Operationen, der postoperativen Schmerztherapie insbesondere im Kindesalter sowie besonderen Problemen der Anästhesie bei Herzoperationen. Aus den Forschungsaktivitäten im Bereich der geburtshilflichen Anästhesie ist auch ein – über die Grenzen des Rhein-Main-Gebietes anerkanntes – jährlich stattfindendes wissenschaftliches Symposium der Klinik hervorgegangen, das die 40-Jährige maßgeblich initiiert und mitgestaltet hat.

**D**r. Jörn Lötsch hat sich vor allem durch seine herausragenden wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiet der experimentellen und klinischen Schmerzforschung international einen Namen gemacht. In seinen Untersuchungen befasst sich der 40-jährige Preisträger in erster Linie mit pharmakokinetischen, pharmakodynamischen und pharmakogenetischen Besonderheiten von Opioiden, das heißt, den Auswirkungen von im Körper gebildeten, in der Wirkung dem Opium ähnlichen Stoffen auf

den Organismus und das Erbgut des Menschen. In einer Vielzahl von Untersuchungen ist es ihm zum Beispiel gelungen, die Hauptstoffe zu bestimmen, die für die durch Morphin hervorgerufene Schmerzunempfindlichkeit verantwortlich sind. „Die Untersuchungsergebnisse von Dr. Lötsch bilden eine wichtige Grundlage für den alltäglichen klinischen Einsatz von opioidartigen Analgetika“, so Professor Dr. Gerd Geißlinger, Direktor des Instituts für Klinische Pharmakologie des Universitätsklinikums Frankfurt. „Sie werden zum Beispiel zu einem Umdenken beim Einsatz von Morphin bei niereninsuffizienten Patienten führen“, führt der Professor weiter aus.

Übergeben wurde der mit 5.000 Euro dotierte Preis anlässlich des sechsten Treffens der Theodor Stern-Stiftung durch den Dekan des Fachbereichs Medizin der Johann Wolfgang Goethe-Universität und Mitglied des Stiftungsvorstandes, Professor Dr. Josef Pfeilschifter.

## Erneut Vierlinge am Klinikum

Bereits zum zweiten Mal in diesem Jahr wurden in der Universitätsfrauenklinik Vierlinge geboren. In der 31. Schwangerschaftswoche wurden die Kinder am 1. Dezember von Professor Dr. Frank Louwen, Leiter des Schwerpunktes Geburtshilfe und Pränatalmedizin, ohne Komplikationen per Kaiserschnitt auf die Welt gebracht.

Die beiden Jungen, Len und Linus, wiegen 1.150 und 1.000 Gramm, die beiden Mädchen 1.410 und 1.200. Martha heißt die eine, die andere wartet noch auf ihren Namen. Zur Zeit liegen die Neugeborenen im Brutkasten, können aber schon selbst atmen. Voraussichtlich Anfang Februar dürfen sie zu Ihren glücklichen Eltern, Elke und Holger Sixtus, nach Hause. Nachdem das Paar sieben Jahre auf Kinder gewartet hatte, fiel die Entscheidung für eine künstliche

Befruchtung. Dabei wurden drei Eizellen eingesetzt. Sehr ungewöhnlich war, dass sich eine dieser Eizellen nach dem Einsetzen teilte, so dass es sich bei den Jungen um eineiige, bei den Mädchen um zweieiige Zwillinge handelt. Da nach einer künstlichen Befruchtung in der Regel mehrere Eizellen eingesetzt werden, sind Mehrlinge nicht selten. Im Uniklinikum sind in diesem Jahr schon einmal Vierlinge und 23 mal Drillinge zur Welt gekommen.





Bei der Verleihung des insgesamt mit 5.000 Euro dotierten Preises (v. l.): Klaus Schrott, Geschäftsführer der Fresenius Kabi Deutschland GmbH, Maria Knorr, Uni-Klinik Frankfurt am Main, 1. Preisträgerin; Norbert Gittler, Universitätsklinikum Jena, 2. Preisträger; Gabriela Seibt und Lilian Weber, Qualitätsverbund Netzwerk im Alter, 2. Preisträger.

Foto: Leipziger Messe GmbH / Peter Endig

### MARIA KNORR BEKOMMT DEN FRESENIUS KABI PREIS 2003

# I. Preis für Innovation in der Patientenüberleitung

Am 24. September nahm Maria Knorr auf der Pflegemesse in Leipzig den „Fresenius Kabi Preis 2003“ entgegen. Mit dem I. Preis prämiert wurde das Projekt zur Verbesserung der Patientenüberleitung, ein Gemeinschaftswerk der Abteilungen Sozialdienst/Pflegeberatung, der kardiologischen Stationen im Klinikum sowie der Abteilung Pflegeforschung.

**M**aria Knorr hat dieses Projekt als interne Prozessberaterin in der Endphase begleitet und den Projektbericht zur Wettbewerbs-einreichung zusammengestellt. Ausgeschrieben wurde der Preis von Fresenius Kabi, Bad Homburg von der Höhe, Europas führendem Unternehmen im Bereich Ernährungs- und Infusionstherapie. „Wir möchten mit diesem Preis einen Beitrag dazu leisten, in der poststationären Patientenversorgung eine bedarfsgerechte, wirtschaftliche Versorgung des Patienten zu sichern und durch die engere Verbindung der beteiligten Leistungserbringer Synergien stärker zu nutzen“, erklärt Tim Meyerhoff, Marketingleiter von Fresenius Kabi, die Motivation für die Wettbewerbsausschreibung. „Früher trat der pflegerische Aspekt bei der Entlassung des Patienten meist ein wenig in den Hintergrund“, erläutert die 34-jährige gelernte Krankenschwester den Zusammenhang, „bis bei uns an der Klinik – schon 1988 – die Stelle des Pflegeberaters eingerichtet wurde.“ Als gelernter Krankenpfleger organisiert der Pflegeberater die Versorgung des Patienten in seiner häuslichen Umgebung. Mit seinem Fachwissen kann

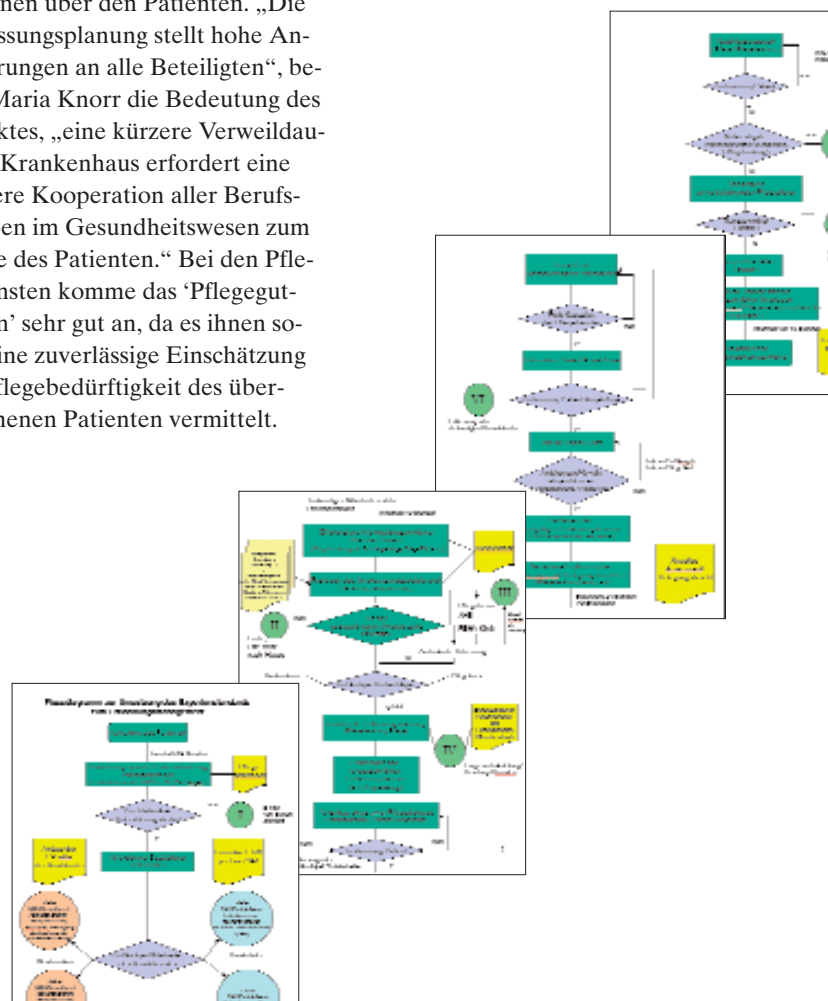
er die Bedürfnisse des Patienten einschätzen, entsprechend handeln und so eine Überleitung vom Krankenhaus in die häusliche Umgebung ohne Versorgungseinbruch sicherstellen. Im Herbst 2002 hat das Deutsche Netzwerk für Qualitätssicherung in der Pflege den „2. Expertenstandard“ veröffentlicht, der Struktur-, Prozess- und Ergebniskriterien für die Entlassung von Patienten festlegt, die nach ihrem stationären Aufenthalt pflegerische Unterstützung benötigen.

### FRÜHE PLANUNG DER ENTLASSUNG

„Im Rahmen der Einführung dieses Expertenstandards auf den beiden kardiologischen Stationen B10 und B11 hat die multidisziplinäre Arbeitsgruppe ein Flussdiagramm sowie ein differenziertes Instrumentarium zur Einschätzung der Pflegebedürftigkeit entwickelt“, erläutert die Preisträgerin das Projekt. „Auch die Pflegeanamnese wurde ergänzt um die Ersteinschätzung des zu erwartenden poststationären Unterstützungsbedarfs des Patienten. Kurz gefasst kann man sagen, dass gleich bei der Aufnahme des Patienten damit begonnen wird, seine Entlassung zu planen.“

Im Flussdiagramm sind die Zuständigkeiten und Tätigkeiten aller am Entlassungsvorgang Beteiligten dargestellt. Das Dokument der ausführlichen Einschätzung des Pflegebedarfs wird am Entlassungstag zum Verlegungsbericht ergänzt. So erhält der ambulante Pflegedienst auch in schriftlicher Form detaillierte Informationen über den Patienten. „Die Entlassungsplanung stellt hohe Anforderungen an alle Beteiligten“, betont Maria Knorr die Bedeutung des Projektes, „eine kürzere Verweildauer im Krankenhaus erfordert eine stärkere Kooperation aller Berufsgruppen im Gesundheitswesen zum Wohle des Patienten.“ Bei den Pflegediensten komme das ‘Pflegegutachten’ sehr gut an, da es ihnen sofort eine zuverlässige Einschätzung der Pflegebedürftigkeit des übernommenen Patienten vermittelt.

„Das Nonplusultra wäre natürlich, wenn das von uns entwickelte Instrument eine solche Akzeptanz bei allen Pflegebeteiligten gewinnen würde, dass es den Patienten quasi als Pflegedossier begleitet“, wünscht sich Maria Knorr.







## „Für 2004 streben wir ein ausgeglichenes Ergebnis an“

Das zu Ende gehende Jahr war ein ereignisreiches Jahr für das Frankfurter Universitätsklinikum: in wirtschaftlicher wie in medizinischer und auch in baulicher Hinsicht. Grund genug, eine Zwischenbilanz des Erreichten zu ziehen und einen Ausblick in die nähere Zukunft zu wagen.

Zu den herausragenden Ereignissen des Jahres 2003 gehört zweifellos die Besetzung der Position des Kaufmännischen Direktors am 1. Mai mit Thomas Müller-Bellingrodt. Vom Aufsichtsrat erhielt er den Auftrag, die jetzt erforderlichen Sparmaßnahmen rasch umzusetzen. An der Uni-Klinik bestehen jedoch auch immer Forderungen nach Forschung und innovativer Patientenversorgung. Der neue kaufmännische Direktor war daher von Anfang an in besonderem Maße gefordert, die Einsparungen mit der nötigen Sensibilität zu treffen und den Spagat zwischen den wirtschaftlichen Erfordernissen einerseits und den Forderungen der Klinikdirektoren andererseits zu bewältigen. Auch im administrativen Bereich, sowohl bei den Sachkosten als auch den Personalkosten, setzte Müller-Bellingrodt den Rotstift an.

### QM ETABLIERT SICH

Enorme Fortschritte hat das Klinikum im Qualitätsmanagement machen können. So ist die Liste der zertifizierten beziehungsweise akkreditierten Bereiche auf mittlerweile sieben angewachsen: Zentrum für Dermatologie und Venerologie, Zentrum der Hygiene/Institut für Medizinische Virologie, Klinik für Kinderheilkunde II/Schwerpunkt Pädiatrische Kardiologie, Institut für Neuroradiologie, Labore der Kinderklinik, Klinik für Urologie und Kinderurologie und Krankenpflegeschule. Aber nicht

nur die erworbenen Qualitätssiegel nach der Norm ISO 9001:2000 sind ein Erfolg, sondern auch die Tatsache, „dass sich Qualitätsmanagement zunehmend in den Köpfen der Mitarbeiter etabliert, viele Klinikdirektoren die Bedeutung des QM als Führungsinstrument erkennen und die dezentralen Qualitätsbeauftragten das QM durch ihr Engagement maßgeblich voranbringen“, betont Dr. Heike Kahla-Witzsch, Stabsstelle QM des Uni-Klinikums.

So ungemütlich sich die bauliche Situation insgesamt oft für alle Beteiligten darstellt, so erfreulich sind die Fortschritte, die in 2003 erzielt worden sind: Mit der Eröffnung des Parkhauses Anfang Mai entschärfte sich das Parkproblem nicht nur für die Mitarbeiter, sondern auch für die Patienten. Die Arbeiten am Forschungs- und Laborgebäude sind so weit gediehen, dass im November Richtfest gefeiert werden konnte, und bis zum Jahresende wird voraussichtlich das Hörsaalgebäude fertiggestellt sein, so dass hier Anfang 2004 die ersten Vorlesungen stattfinden können.

### NEGATIVES ERGEBNIS

Zu den wirtschaftlichen Fakten: Das Jahresergebnis wird negativ ausfallen, das voraussichtliche Defizit dürfte bei 9,6 Millionen Euro liegen. Im ersten Quartal 2003 lag das Minus sogar bei 5 Millionen Euro. „Es mag paradox klingen, aber wir sind Opfer des eigenen Erfolges geworden“, kommentiert Thomas Müller-Bellingrodt, Kaufmännischer Direktor des Klinikums, die Zahlen. „Die Budgetierung durch die Krankenkassen legt uns auf maximal 40.000 Fälle fest, zu uns kommen aber erheblich – schätzungsweise 6.000 – Patienten mehr zur stationären Behandlung.“ Von den Mehrkosten tragen die Kassen lediglich 15 Prozent. Nach streng wirtschaftlichen Kriterien hätte das Klinikum etwa ab November keine Patienten mehr aufnehmen dürfen.

„Das haben wir natürlich nicht getan, und wir werden auch

in Zukunft keine Patienten abweisen“, so der Ärztliche Direktor des Klinikums, Professor Dr. Roland Kaufmann. Aber bei den ersten Warnsignalen nach dem ersten Quartals-Defizit haben Vorstand und Aufsichtsrat Sofortmaßnahmen zur Kostenreduzierung eingeleitet und ein umfangreiches Sanierungspaket entwickelt. „Durch den Abbau von Rückstellungen durch Urlaubszeiten, den sozialverträglichen Abbau von 70 Stellen sowie die Reduzierung von Sachkosten ergibt sich ein Einsparpotenzial von rund 10 Millionen Euro, so dass wir am Jahresende mit den genannten 9,6 Millionen Euro Defizit abschließen werden“, rechnet der Kaufmännische Direktor vor. Die deutliche Verringerung des ursprünglich drohenden Defizits ist durchaus als Erfolg zu werten.

### HERAUSFORDERUNG DRG

Eine weitere Herausforderung liegt in der Abrechnung nach DRG-Fallpauschalen (Diagnosis Related Group). Diese werden zum 1. Januar 2004 verbindlich eingeführt, haben ihre Schatten aber schon vorausgeworfen. Ursprünglich gehörte das Klinikum zu den ersten Groß-Krankenhäusern, die das neue Abrechnungssystem auf freiwilliger Basis schon weit vor dem offiziellen Start eingeführt hatten. Die Uni-Klinik hatte ihren Part erfüllt und rechtzeitig alle vorgeschriebenen Planungsunterlagen erstellt. Allerdings war der von den Kassen geforderte Rahmen für das Klinikum mit einem enormen Risiko behaftet, so dass das Vorhaben – trotz Teilnahme am DRG-Echtabrechnungsprojekt im Jahr 2002 – schließlich aufgegeben wurde. „Wir haben den Rückzug angetreten, weil keine Einigung mit den Kostenträgern möglich war“, erläutert Thomas Müller-Bellingrodt den Entschluss, „dieser Abbruch entpuppte sich jedoch keineswegs als Rückschlag, sondern vielmehr als Chance, uns optimal auf den bevorstehenden Umstieg vorzubereiten.“ Denn so konnte man unter „Ernstfall“-Bedingungen handeln, ohne dass dieser eingetreten war. Die Ab-

teilung Medizincontrolling unterstützt die Kliniken mit Beratungen und Schulungen in ihrer Arbeit. Diese so genannten „DRG-Berater“ entwickeln gemeinsam mit den Kliniken und Zentren der Uni-Klinik geeignete Dokumentationen und Codierungen und versorgen die in der Leitung Verantwortlichen mit entscheidungsrelevanten Steuerungsinformationen. Um im laufenden Betrieb immer über aktuelle und praxisgerechte Informationen zu verfügen, finden regelmäßige Teilprojektleitersitzungen statt, in die alle Berufsgruppen eingebunden sind. Monatlich bekommen die Kliniken DRG-Berichte mit den aktualisierten Informationen insbesondere über das Leistungsspektrum und die Codierung.

### EINSPARUNGEN NÖTIG

„Einerseits sind wir so für die DRG-Herausforderungen gut gerüstet“, ziehen der Ärztliche und der Kaufmännische Direktor des Klinikums eine positive Zwischenbilanz, „andererseits ändert das nichts daran, dass wir die Einführung der DRG-Fallpauschalen sehr kritisch beurteilen.“ Beide sind sich in der Sorge einig, „dass die komplexen Erkrankungsbilder, mit denen wir als Universitätsklinik konfrontiert sind, in den vorgesehenen Kategorien des DRG-Systems nicht ausreichend abgebildet sind.“ Dies könne zu einer noch geringeren Vergütung der Leistungen führen, befürchtet Müller-Bellingrodt.

So liegt es auf der Hand, dass die wirtschaftlichen Rahmendaten nicht nur im zu Ende gehenden Jahr 2003 einen wichtigen Stellenwert einnehmen, sondern auch in den Plänen für 2004 eine zentrale Rolle spielen: „Das kommende Jahr wird natürlich ganz im Zeichen des neuen DRG-Abrechnungssystems stehen“, blickt Thomas Müller-Bellingrodt in die Zukunft. „Ganz wichtig wird für uns die Einhaltung des Wirtschaftsplans sein, der ein ausgeglichenes Ergebnis vorsieht. In diesem Zusammenhang sind weitere Einsparungen, insbesondere im Personal- und Sachkostenbereich, unerlässlich.“







# Wichtiges „Scharnier“ für das Gesamtprojekt

Die Arbeit des Leukämie-Informationszentrums an der Uni-Klinik ist für weitere zwei Jahre gesichert. Als Teil des Kompetenznetzes „Akute und chronische Leukämie“ profitiert das Informationszentrum von den 4,5 Millionen Euro, die das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) dem Gesamtprojekt bis zum Jahr 2005 zugesichert hat.

Das Kompetenznetz „Akute und chronische Leukämie“ umfasst bundesweit 30 Teilprojekte. Fünf davon sind an der Medizinischen Klinik III der Uni-Klinik unter Direktor Professor Dr. Dieter Hoelzer angesiedelt. Und eines dieser fünf, insgesamt mit 920.000 Euro geförderten Frankfurter Teile des Netzwerkes, ist das Leukämie-Informationszentrum. Die anderen Projekte in Frankfurt befassen sich mit neuen Strategien für die Therapie-Individualisierung bei der akuten lymphatischen Leukämie des Erwachsenen, mit molekularen Ansätzen zur ursächlichen Bekämpfung der Erkrankung, mit der unterstützenden Begleittherapie bei Leukämien und mit der ökonomischen Evaluation der Leukämitherapie. Zu den wichtigsten Aufgaben des In-

formationszentrums gehört es, Informationen und Serviceangebote für das Netzwerk, für interessierte Ärzte, Patienten und Angehörige in strukturierter Form verfügbar zu machen. Auf der Internet-Homepage bietet das Informationszentrum Studienprotokolle von mehr als 60 laufenden deutschen Leukämiestudien zum Download an. Zusätzlich stehen Informationen für die interessierte Öffentlichkeit zum Thema Leukämie zur Verfügung. „Damit stellt es eine wesentliche Voraussetzung für die Funktionsfähigkeit des Kompetenznetzwerks dar“, so Projektleiterin Dr. Nicola Gökbueget.

## WELTWEIT FÜHRENDES NETZWERK

Das von Professor Dr. Rüdiger Hehlmann vom Universitätsklinikum Mannheim initiierte Kompetenznetz „Akute und chronische Leukämie“ nahm 1999 seine Arbeit auf und wurde schon damals durch das BMBF mit 5,9 Millionen Euro gefördert. Es dient der Verbesserung der bevölkerungsbezogenen Versorgung und der gesundheitsbezogenen Forschung bei akuten und chronischen Leukämien. Das Kompetenznetz umfasst alle größeren Studien-

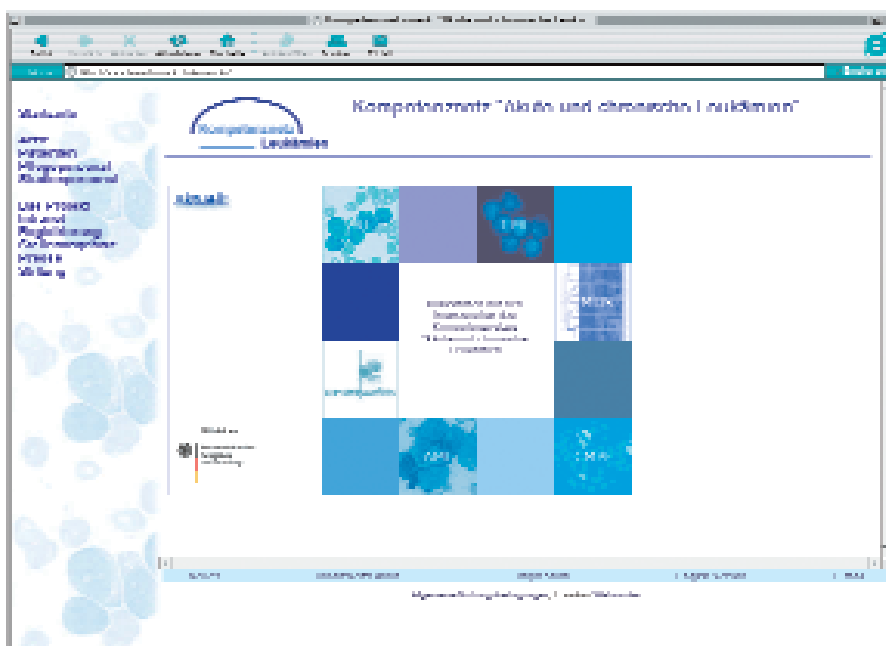
gruppen in Deutschland, die sich mit der Diagnose und Therapie von akuten und chronischen Leukämien, Myelodysplasien und chronischen myeloproliferativen Erkrankungen befassen. Durch die enge Kooperation und Vernetzung der Teilprojekte ist es gelungen, ein weltweit führendes Leukämie-Netzwerk zu installieren, in dem bereits jetzt mehr als 1.000 Ärzte und Wissenschaftler aus 320 Zentren wie Universitätskliniken, kommunalen Krankenhäusern, Arztpraxen und wissenschaftlichen Instituten kooperieren. Aufgrund dieser komplexen Struktur ist das Frankfurter Informations-

zentrum innerhalb des Netzwerkes ein wichtiges „Scharnier“. Denn es ist vor allem für den kontinuierlichen Auf- und Ausbau der Internet-Seite sowie deren Aktualisierung zuständig. Das ermöglicht Ärzten, aber auch Betroffenen einen aktuellen Überblick über den Stand von Forschung, Diagnostik und Therapie. Dass das Angebot genutzt wird, belegen die Zugriffszahlen der Internet-Seite, die von anfangs monatlich 4.000 auf heute rund 150.000 gestiegen sind.

## Infos:

[www.kompetenznetz-leukaemie.de](http://www.kompetenznetz-leukaemie.de)

Die Homepage des Kompetenznetzes Leukämie bietet vielfältige Informationen für Mediziner und für Laien



## HILFE FÜR KREBSKRANKE KINDER, JUGENDLICHE UND JUNGE ERWACHSENE FRANKFURT

Komturstrasse 3  
60528 Frankfurt  
Telefon (069) 96 78 07 - 0



## GESCHÄFTSLEITUNG • INFORMATION

Frau Eva-Maria Hehlert • Telefon (069) 96 78 07-17

Hausleitung-Familienzentrum

### Übernachten • Wohnen

Frau Monika Waltz  
Frau Christine Hauser  
Telefon (069) 96 78 07-14

### Psychosoziale Beratung und Betreuung

Haus 23/Stationen B5, B6, KMT  
Kreativwerkstatt, Patiententreff  
im Familienzentrum

Frau Argiri Tsiviki  
Telefon (069) 96 78 07-36

### Pädagogisch-psychologische Beratung und Betreuung im Familienzentrum

(u.a. Schullaufbahnberatung  
sowie Möglichkeiten  
der Leistungstestung)

Herr Dr. Frank Pastorek  
Telefon (069) 96 78 07-36

### Psychologische Betreuung

Familienzentrum  
Einzel-Paar-Familiengespräche

Frau Karen Arnold  
Telefon (069) 96 78 07-36

Ambulante Familienbetreuung • Hausbesuche, Sozialberatung,  
Gesprächsangebote, Stationen 32-4 und 31-3  
Ingeborg Linke • Tel. (069) 63 01 60 73, (0173) 3 16 04 48



# Multimediales Lernen mit SYMPOL-MED

Zum aktuellen Wintersemester 2003/04 bietet der Fachbereich Medizin ein neues Angebot für Studierende an: das so genannte SYMPOL-MED („systematisches, multimediales und problemorientiertes Lernen in der Medizin“), eine breite, internet-basierte Plattform des Lernens aus den Bereichen Radiologie, Pathologie, Rechtsmedizin und Anatomie zur freien Nutzung. Das SYMPOL-MED zugrunde liegende didaktische Konzept basiert auf der Klarheit des Aufbaus, Prägnanz und Kürze der Texte sowie Multimedialität und interaktive Einbindung des Nutzers. Das Angebot richtet sich an Dozenten und Studierende der vorklinischen und klinischen Studienabschnitte. Die Studierenden finden auf dieser Plattform systematisch geordnete, multimediale (Text, Bild, Ton, Film) Lernmodule aus den genannten Bereichen. Auch integrative, fall- und problembasierte Lernmodule sind von den SYMPOL-Seiten aus zugänglich. Der Lernende wird dabei

in die Lage versetzt, durch Interaktion die ihm gestellte Frage selbstständig zu beantworten. Dozenten finden eine reiche Bild-, Text- und Animationswelt, die zur Bereicherung der Präsenzlehre eingesetzt werden kann.

## ONLINE-PRÜFUNG

Der Zugang zu SYMPOL-MED erfolgt über [www.sympol.de](http://www.sympol.de), die Registrierung erfolgt binnen weniger Minuten. Das Angebot wird kontinuierlich erweitert. Auch Online-Prüfungen sind möglich und werden, etwa von der Charité in Berlin, bereits durchgeführt. Sie umfassen die eigentliche Prüfung, ihre Auswertung, Benotung und Scheinerstellung. Entwickelt wurde SYMPOL-MED von der Frankfurter Johann Wolfgang Goethe-Universität, der Charité und der Friedrich Schiller-Universität in Jena. In Frankfurt wird das Projekt von Privatdozent Dr. Helmut Wicht und Professor Dr. Horst-Werner Korf betreut.



## Neues Lehrkrankenhaus für die Pädiatrie

Seit dem 1. Oktober sind die Darmstädter Kinderkliniken Prinzessin Margaret als akademisches Lehrkrankenhaus der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt zugelassen. Die mit dem Klinikum Darmstadt eng verbundene Fachklinik für Kinderkrankheiten bietet in der Allgemeinpädiatrie die fachärztlich geführten Schwerpunkte für Nephrologie, Kardiologie, Diabetologie, Endokrinologie, Pulmonologie, Allergologie, Gastroentero-

logie, Neuropädiatrie und Psychosomatik. „Die Darmstädter Kinderkliniken bieten sowohl für die Ausbildung in kleinen Gruppen als auch für das Wahlfach Pädiatrie im Praktischen Jahr ideale Voraussetzungen“, ist Chefarzt Priv.-Doz. Dr. Bernhard Lettgen überzeugt, „denn sie verfügen über eine hervorragende personelle und apparative Ausstattung, die erforderliche Qualifikation der Mitarbeiter sowie ein umfangreiches Diagnosen-Spektrum.“



[www.sympol.de](http://www.sympol.de) macht interaktives Lernen möglich – inklusive Prüfung



## Haus Bergkranz

das Sport- und Studienheim der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt im Kleinwalsertal bietet Ihnen an:

Schnupperangebot für Lehrende der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt

2 Übernachtungen inkl. Verpflegung

zum Testpreis von nur

# € 25,-

Genießen Sie die Landschaft und lernen Sie das Haus Bergkranz und seine Qualitäten als universitärer Veranstaltungsort kennen.



Ausführliche Informationen unter:  
[www.uni-frankfurt.de/HausBergkranz](http://www.uni-frankfurt.de/HausBergkranz)  
und bei Susi Ancker  
Tel. 069/798-23236  
[HausBergkranz@uni-frankfurt.de](mailto:HausBergkranz@uni-frankfurt.de)



# Vom Phantomkopf zum Patienten-Simulations-Platz



Vom  
24 Jahre alten  
Phantom-Arbeitsplatz ...

Nach 24 Jahren haben die Phantomköpfe in der Zahnmedizin ausgedient. Seit dem Wintersemester 2002/2003 üben die angehenden Zahnärzte ihre ersten Behandlungsschritte an modernsten multimedialen Patienten-Simulations-Plätzen.

**A**lle Arbeitsplätze haben ein Antriebsselement – wie beim zahnärztlichen Stuhl – mit je zwei Mikromotoren für die mit Wasser gekühlten Winkelstücke, eine Multifunktionsspritze für Wasser und Luft, Ultraschall und eine integrierte Polymerisationslampe zum Aushärten lichtintensiver Materialien. Außerdem enthält der Simulations-Platz ein Helferinnenelement mit Saugschläuchen zum Absaugen des Kühlwassers, Behandlungsleuchten sowie einen Schrank für Instrumente und Materialien.

## ZUGANG ZU INTERNET UND INTRANET

Zum Equipment gehört auch jeweils ein platzsparender Flachbildschirm und ein im Schrank verstauter PC mit Zugang zum Internet und dem Intranet des Zentrums der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde. Damit ist nicht nur ein wissenschaftlicher Datenpool verfügbar, sondern auch die interaktive Ausbildung und Selbstkontrolle verbessert worden. Korrekte und fehlerhafte Arbeitsweisen können so sehr anschaulich für alle Kursteilnehmer simultan dargestellt werden.



... zum modernen  
multimedialen Patienten-  
Simulations-Platz

Entwickelt wurden die Simulationseinheiten von Mitarbeitern der Poliklinik für Zahnerhaltungskunde – Prof. Dr. Detlef Heidemann, Oberärztin Priv.-Doz. Dr. Susanne Szep, Dr. Thomas Gerhardt, Oberarzt Dr. Werner Betz, Dr. Astrid Kunkel und Dr. Jasminka Pongrac – in Zusammenarbeit mit der Bensheimer Firma Sirona. Die Umbau- und Ausstattungskosten in Höhe von rund 1,1 Millionen Euro wurden von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Land Hessen getragen. An der Realisierung des Projektes war der Stiftungsvorstand der Poliklinik für Zahnerhaltungskunde (Carolinum) maßgeblich beteiligt. Ganz ausgedient haben die alten Phantomkurseinheiten allerdings doch nicht: Als Schenkungen gingen sie an die zahnärztlichen Universitäten Szeged in Ungarn und Tirgu-Mures in Rumänien.

...  
**ALT**  
Medizinische  
Fachbuchhandlung

### Medizinische Fachbücher in der **Uniklinik**

- umfangreiches Lager an deutscher und englischer Fachliteratur

### Medizinische Zeitschriften in der **Uniklinik**

- leistungsfähige Abonnementverwaltung

### Medizinische Software in der **Uniklinik**

- aktuelle Software auf unserem Vorführ-PC

### Unser Leistungsangebot

- Anlieferung über unseren Botenservice
- Fast alle Bücher auch zur Ansicht lieferbar
- regelmäßiger Informationsdienst über Neuerscheinungen und Neuauflagen

### In der **Uniklinik**

Johannes Alt  
Medizinische Fachbuchhandlung  
Galerie am Rosengarten / Uniklinik  
Theodor-Stern-Kai 7  
60596 Frankfurt

Telefon (069)963645-0      Telefax (069)632091

Uni-Klinik intern  
Telefon: 4880 und 7070  
Telefax: 4881

Öffnungszeiten  
Mo.-Fr. 8.00-19.00 Uhr  
Sa. 9.00-14.00 Uhr





SERIE: KOMMISSIONEN (TEIL 2)

# Arzneimittelkommission:

## Medikamentenprüfung, Kontaktpflege, Weiterbildung

An der Uni-Klinik und im Fachbereich Medizin gibt es eine Reihe von Kommissionen, die eine wichtige Verantwortung tragen. Uni-Klinik Aktuell stellt die Arbeit der Kommissionen in einer Serie vor, zeigt ihre Aufgaben und Kompetenzen und erläutert ihre Bedeutung. In dieser Ausgabe: die Arzneimittelkommission (AMK).

**A**rzneimittel und pharmazeutische Präparate sind ein so alltäglicher Teil einer Behandlung im Krankenhaus, dass man als Laie kaum darüber nachdenkt. Doch sie sind nicht nur ein ganz wichtiger Bestandteil bei der Therapie oder Schmerzbehandlung, sie sind auch ein enormer Wirtschaftsfaktor: Fast 10 Prozent des 330 Millionen Euro-Gesamtbudgets der Uni-Klinik fallen jährlich für diesen Bereich an.

Gleichzeitig ist die Medikamentenvergabe weit verzweigt, zudem gibt es Tausende Präparate zu sehr unterschiedlichen Preisen mit mitunter gleichen Wirkstoffen. Das kann leicht zu heilloser Verwirrung führen und gleichzeitig enorme Mehrkosten verursachen.

Kein Wunder, dass der Arzneimittelkommission eine hohe Bedeutung beigemessen wird und sie weitgehende Kompetenzen hat. „Die AMK legt alle Medikamente fest, die an der Uni-Klinik angewendet werden“, so Professor Dr. Sebastian Harder, Klinischer Pharmakologe am Pharmazentrum und Vorsitzender der Kommission. So prüft die AMK bei neuen Präparaten, die in der Regel von den einzelnen Kliniken beantragt werden, ob es nicht ein wirkstoffgleiches, aber preiswerteres Prä-

parat gibt. Zudem klärt sie die Sicherheit der Medikamente, das heißt, sie holt Informationen über mögliche Nebenwirkungen ein. Das gleiche gilt für aktuelle Medikamente, die eventuell überholt sind und durch etwas besseres ersetzt werden können. „An der Uni-Klinik gibt es kein Präparat, das nicht unseren Check passiert“, erklärt Professor Harder.

### KONTAKT ZU NIEDER- GELASSENEN ÄRZTEN

Ein wichtiges Bindeglied ist dabei die Uni-Klinik-Apotheke unter der Leitung von Dr. Leonore Autenrieth, die durch ihren täglichen Umgang mit Medikamenten viele Anregungen gibt. Zudem besteht eine Sub-Kommission mit hochkarätigen Experten, die sich mit Anti-Infektiva befasst, also Antibiotika oder Mittel gegen Pilze oder Viren. Weil bestimmte Infektionserreger resistent gegen Medikamente werden können, ist hier eine besonders genaue und häufige Überprüfung der Behandlungsschemata nötig.

Die Einstufung und Prüfung von Medikamenten ist aber nicht das einzige Aufgabenfeld der AMK, die neben dem Vorsitzenden und der

Apothekenleiterin noch aus sieben Fachkollegen und einem Mitarbeiter des Controllings besteht und sechs bis zwölf Mal im Jahr tagt: „Die Uni-Klinik ist auch im Arzneimittelbereich ein Multiplikator“, so der AMK-Vorsitzende Professor Harder. Das heißt, Präparate, die in der Uni-Klinik verabreicht werden, finden oft auch den Weg in die hausärztliche Praxis. „Dazu bedarf es eines engen Kontaktes zu den niedergelassenen Ärzten, damit sie einerseits über unsere Strategie informiert sind und sich andererseits nicht überfahren fühlen“, erläutert Pharmakologe Harder. Die AMK hat daher Kontakte zu Qualitätszirkeln niedergelassener Ärzte geknüpft.

Ein dritter wichtiger Bereich ist die Weiterbildung. Dabei geht es zum einen um Informationen für Nachwuchsmediziner über die Dosierung von Wirkstoffen bei der Therapie. Zum anderen werden grundsätzliche Therapieempfehlungen und -standards erstellt, damit die Patienten auch wirklich die beste Behandlung mit den besten Medikamenten bekommen. Diese Weiterbildung wird nicht nur intern angeboten, sondern auch für die drei anderen Krankenhäuser der Frankfurter Klinik-Allianz.

### Die wichtigsten Aufgaben der AMK im Überblick:

- Neuaufnahmen und Streichungen von Arzneimitteln
- Überprüfung von kostenträchtigen oder anderweitig problematischen Medikamenten
- Information über Therapieempfehlungen und -standards
- Zusammenarbeit mit niedergelassenen Ärzten/Verbesserung der Kommunikation zwischen Stationsarzt und Hausarzt
- Weiterbildungsveranstaltungen, etwa zum Thema „Neue Therapiestrategien“

**Prof. Dr. Sebastian Harder,**  
Vorsitzender der Kommission



## Inneneinsichten aus dem Anatomiesaal



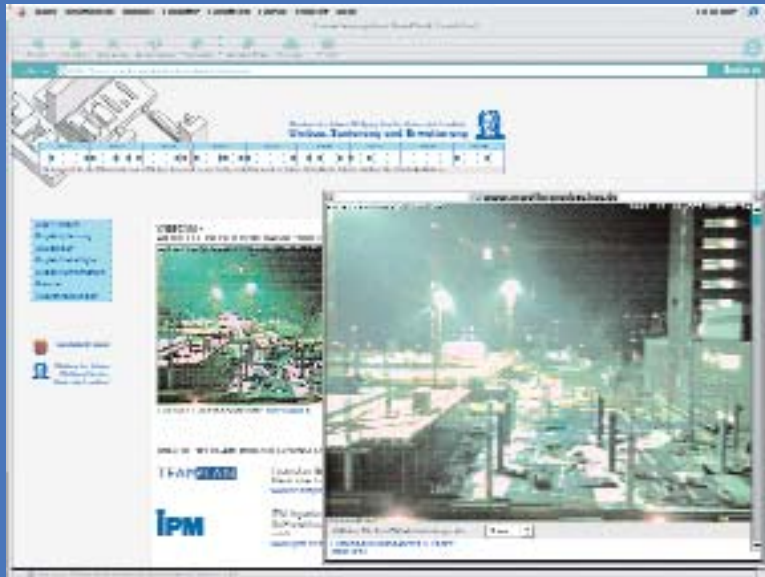
**N**och bis zum 31. Januar sind im Frankfurter Universitätsklinikum in der Eingangshalle des Hauses 23 B anatomische Zeichnungen des ungarischen Arztes und Anatomen Dr. med. univ. Tamás Sebestény zu sehen. Die rund 40 anatomischen Blei- und Buntstift- sowie Aquarellzeichnungen des gesamten menschlichen Körpers schuf der Autodidakt als Präparieranleitung für seine Anatomieschüler.

Die Bilder wirken äußerst lebendig, da es dem Künstler in beeindruckender Art und Weise gelingt, nicht nur die Anatomie, sondern auch die fili-

grane Technik der chirurgischen Präparation detailliert zu Papier zu bringen. Es sind die einzigen Zeichnungen, die er jemals auf Papier fertigte. Für gewöhnlich zeichnet er an der Tafel. „Mich fasziniert die Vergänglichkeit dieser Art zu malen – die Zeichnungen leben nur für den Augenblick und werden jedes Mal neu erfunden“, sagt Tamás Sebestény über diese Technik. „Außerdem erinnert mich das Zeichnen an der Tafel an alte Fresken oder Höhlenmalerei, was mich fasziniert.“ Tamás Sebestény wurde 1961 im ungarischen Eger geboren. Er studierte von 1980 bis 1986 Humanmedizin an

der Medizinischen Fakultät Semmelweis in Budapest. Nach zahlreichen Forschungs- und Lehraufenthalten im In- und Ausland ist Sebestény seit 2001 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Anatomie I – Klinische Neuroanatomie – (Direktor Professor Dr. Heiko Braak) im Zentrum der Morphologie (Dr. Senckenbergische Anatomie) am Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität.

Die Kunstaussstellung mit dem Titel „Inneneinsichten“ ist montags bis sonntags von 7 bis 21 Uhr geöffnet.



## Dank WebCam live dabei

Wer über das aktuelle Baugeschehen an der Uni-Klinik informiert sein will, der wird auf der Website des Erweiterungsbau gut bedient. Projektplanung, Bauablauf, Foto- und Pressearchive und vieles mehr ist auf [www.erweiterungsbau.kgu.de](http://www.erweiterungsbau.kgu.de) zusammengetragen und hält alle Interessierten auf dem Laufenden. Im Sommer ist nun ein weiteres Highlight dazugekommen: Seit Juni lässt eine WebCam das Baugeschehen nicht aus den Augen. Alle paar Sekunden und rund um die Uhr schickt die Kamera ein Bild auf die Reise ins world wide web.

„Es war von Anfang an unser Bemühen, umfassend über den Erweiterungsbau und die einzelnen Bauabschnitte zu berichten“, sagt Tobias Leineweber, der Geschäftsführende Baubeauftragte, „die WebCam ist ein weiterer Baustein in dieser Kommunikationsstrategie“. Finanziert wird die Kamera übrigens durch Sponsoring: Das Medizintechnik-Unternehmen Teamplan GmbH und die IPM Ingenieurgesellschaft für Projektmanagement mbH teilen sich die Kosten.

## Einrichtungen für Bildung, Büro, Verwaltung, Seminar und Konferenz

VS Vereinigte Spezialmöbelfabriken GmbH & Co.  
Niederlassung Bad Kreuznach

Bosenheimer Straße 202, 55543 Bad Kreuznach  
Telefon 06 71/8 98 00-0, Fax 8 98 00-30  
e-Mail [badkreuznach@vs-moebel.de](mailto:badkreuznach@vs-moebel.de)



### UNI-KLINIK KULINARISCH TEIL 3

## Restaurant „Athenee“ – Klassiker und Specials

Patienten und Mitarbeiter der Uni-Klinik werden von der klinik-eigenen Küche versorgt, doch wo können Angehörige oder Besucher einmal einen Happen essen, oder mal einen Kaffee trinken? Uni-Klinik Aktuell stellt in einer Serie Restaurants, Cafés und Bars auf dem und um das Klinikumsge-lände vor.

**W**er im Athenee lediglich Gyros und Souflaki erwartet, ist auf der falschen Fährte. Natürlich gibt es die griechischen „Klassiker“ aber darüber hinaus auch eine große und interessante Fischauswahl. Anfangen von Sardinen (9 Euro) über Goldbarsch (11,50) bis hin zu Garnelen (16,00).

Auf der täglich wechselnden Mittagskarte gibt es etwa Moussaka für 7 Euro, das Wasser dazu kostet 2 Euro, ein Bier 2,10, die offenen Weine zwischen 3 und 4. Wer etwas ausgiebiger essen möchte, kann davor zum Beispiel gefüllte Weinblätter für 3,50 wählen.

Daneben bietet das Athenee auch „Specials“, wie etwa eine knusprige Ente an Orange mit Mandeln und Rotkohl für preiswerte 11 Euro. Und alles in einem sehr gemütlichen Ambiente mit viel Holz und dezentem Licht.

Geöffnet hat das Athenee Montag bis Freitag und Feiertags von 11.30 bis 14.30 und von 17.30 bis 24 Uhr, Samstags ab 17.30 Uhr, Sonntags ist Ruhetag. Zu finden ist das Athenee in der Gartenstraße 167 (500 Meter östlich vom Klinikum stadteinwärts).



### IMPRESSUM

Uni-Klinik aktuell – Zeitung für Mitarbeiter und Patienten des Klinikums der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt  
**Ausgabe 4-2003**

### HERAUSGEBER:

Uni-Klinik Frankfurt, der Vorstand,  
Theodor-Stern-Kai 7,  
60596 Frankfurt/Main,  
Telefon: 069 / 63 01-60 00  
Telefax: 069 / 63 01-74 74  
Internet: [www.kgu.de](http://www.kgu.de)

### REDAKTION:

Michael Sommer (verantwortlich)  
Matthias Kittmann, Frank Westbomke,  
Peter Wiehl  
Redaktionsanschrift:  
Amedick & Sommer PR-Projekte  
Eierstraße 48  
70199 Stuttgart  
Telefon: 07 11 / 62 1039-0  
Telefax: 07 11 / 62 1039-33  
E-Mail: [info@amedick-sommer.de](mailto:info@amedick-sommer.de)

### DRUCK:

Bechtle Druck, Esslingen

Uni-Klinik aktuell erscheint viermal im Jahr und ist kostenlos im Uniklinikum Frankfurt erhältlich. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos kann keine Haftung übernommen werden.





**W**enn der Morgennebel über den sanften Hügeln hinter dem Dorf sich langsam auflöst und die saftigen Wiesen frei gibt, dann müssen sich die 14 Galloway-Rinder wie in der Heimat ihrer Vorfahren fühlen. Zu Hause im schottischen Hochland zwischen Inverness und Fort Williams. Vielleicht ahnen sie sogar, dass ihre jetzige Heimat fast genau so klingt: Schotten im hessischen Vogelsberg.

Wer weiß, denn, so Züchter Jürgen Röder, „Galloway-Rinder sind intelligente Tiere mit eigener Persönlichkeit“. Deshalb haben die Tiere mit dem schwarzen, zotteligen Fell auch

#### MITARBEITER UND IHRE HOBBYS

## Jürgen Röder und seine Galloways

So vielseitig wie die Uni-Klinik selbst, so vielseitig sind auch ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Experten und Fachleute auf ihrem Gebiet, haben sie häufig auch ungewöhnliche Hobbys und Leidenschaften. Uni-Klinik Aktuell stellt sie in einer Serie vor. Zum Beispiel Jürgen Röder, Leiter der Poststelle. Er züchtet im Vogelsberg schottische Galloway-Rinder.

Namen, die ihrem Charakter oder ihren Eigenschaften entsprechen. Da ist zum Beispiel „Churly“, die etwas Pummelige, „Calamity“ mit einem gewaltigen Dickkopf, der schon für manche Kalamitäten sorgte, oder „Aeskulap“, der in seiner Jugend wegen eines Beinbruchs einen Tierarzt brauchte. Eine seltene Ausnahme, denn normalerweise sind die Rinder auf den rund 16 Hektar allein auf weiter Flur.

#### TSCHERNOBYL ALS AUSLÖSER

Galloway-Rinder werden auf Gutmütigkeit gezüchtet, nicht auf schnellen Fleischzuwachs. So streifen sie den ganzen Tag durch die Gegend (bei Regen gibt es einen Unterstand) und tun, was ihnen beliebt. Zwar schaut Jürgen Röder täglich nach ihnen, aber Arbeit machen sie keine. Milch geben die Mutterkühe nur an ihren Nachwuchs, gemolken werden sie nicht.

Wie kommt jemand wie Jürgen Röder, der von sich selbst sagt, bis zum Alter von 28 Jahren noch nicht mal einen Kanarienvogel besessen zu haben, zu so einer ungewöhnlichen Leidenschaft? „Wer die Menschen kennt, liebt die Tiere“, zitiert er lachend eine Volksweisheit. Tatsächlich kamen zwei Dinge zusammen. Zum einen die Ehe mit seiner Frau Sabine (sie arbeitet ebenfalls an der Uni-Klinik), die einen stillgelegten Bauernhof erbt. Dann das Unglück

von Tschernobyl. „Da hat bei uns ein Umdenken in Sachen Ernährung eingesetzt“, sagt Jürgen Röder, „wir essen gerne und gut und mögen auch ein ordentliches Stück Fleisch, aber wir wollten nicht mehr belastetes oder mit fragwürdigen Methoden aufgepumptes Fleisch essen.“ Also begann die Familie Röder vor 16 Jahren zunächst mit einigen Schafen. Zwei Jahre später kamen die Galloway-Rinder dazu.

Diese schottische Hochlandrasse zeichnet sich durch ein geschmackvolles, kurzfasriges und diätetisches Fleisch aus. Denn es enthält einen besonders hohen Anteil an mehrfach ungesättigten Fettsäuren (ähnlich wie bei kaltgepresstem Olivenöl). Diese ungesättigten Fettsäuren sind essentiell, müssen aber über die Nahrung zugeführt werden, da sie der menschliche Organismus nicht selbst herstellen kann. Generell vermindern diese so genannten Omega-2-Fettsäuren nicht nur den Cholesterinspiegel und das Krebsrisiko, sie beugen auch der Thromboseentstehung und Gefäß- sowie Herzerkrankungen vor.

#### ZERTIFIZIERTER BIO-BETRIEB

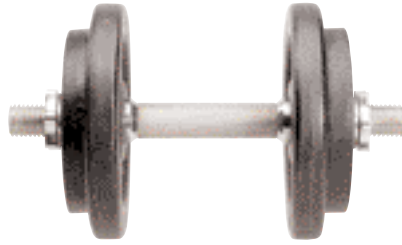
Doch Jürgen Röder vertraut nicht nur auf die Gene, er hat seinen Hof als „Bio-Betrieb“ zertifizieren lassen. Das heißt, er darf ausschließlich eigenes Heu und Gras verfüttern. Über diesen Aspekt hinaus zählt für Jürgen Röder und seine Familie die Lebensqualität auf seinem Hof. „Es war für unsere drei Kinder, die mittlerweile junge Erwachsene sind, herrlich, hier aufzuwachsen.“ Und er selbst genießt es, nach Feierabend als eine Art „moderner Cowboy“ mit dem Motocross-Motorrad die Weiden abzufahren und „meine Galloways“ begrüßen zu können. Sofern er sie findet. Denn mit ihrem schwarzen Fell und bei der jetzt früh anbrechenden Dunkelheit ist das manchmal gar nicht so einfach.





## Schüler- vorlesung

Am 9. Dezember fand die letzte Veranstaltung der Schülervorlesungsreihe „Physik und Medizin“ statt, die vom Physikalische Verein Frankfurt ausgerichtet wurde. Referent war Professor Dr. Frank Grünwald, Direktor der Klinik für Nuklearmedizin des Universitätsklinikums Frankfurt. Sein Thema war die Positronen-Emissions-Tomographie (PET), eines der modernsten Untersuchungsverfahren in der Medizin. Mit dieser Methode, bei der dem Patienten ein radioaktiver Stoff verabreicht wird, kann die Traubenzuckeraufnahme im Körper gemessen werden. Da diese in bösartigen Tumoren gesteigert ist, lassen sich Krebszellen im ganzen Körper entdecken, und zwar auch dann, wenn sich der Tumor noch nicht bemerkbar macht. Professor Grünwald berichtete über die physikalischen Grundlagen der radioaktiven Strahlung, die für dieses Untersuchungsverfahren nötig ist, und ging auf die vielen Anwendungsmöglichkeiten in der Medizin ein.



## Trauriger Anlass, guter Zweck

Nach 117 Jahren hat sich der in Frankfurt-Sachsenhausen angesiedelte ASV (Athletik-Sport-Vereinigung 1886) aufgelöst. Der Kraftsportverein brachte mehrere Deutscher Meister im Gewichtheben und Ringen hervor; einer seiner Mitglieder gilt sogar als Erfinder der Scheiben-Hantel. Nun hat sich der Traditionsverein mangels Mitgliedern aufgelöst. Das Rest-Vermögen des Clubs in Höhe von mehreren Tausend Euro haben die verbliebenen Kraftsportler der Kinderkrebs-Station der Frankfurter Uniklinik gespendet.

## Winterkunst in Haus 13

Bilder und Collagen der Künstlerin Renate Joesten sind noch bis zum 27. Februar 2004 in der Abteilung Angiologie in Haus 13 A zu bewundern. Unter dem Titel „Und denk daran, es wird kalt“, wurde die Ausstellung Anfang Dezember mit einer Vernissage eröffnet. Die in Kiel lebende Renate Joesten beschäftigt sich seit 1980 mit freiem textilem Gestalten. Neben großformatigen Arbeiten, die sich mit dem Menschen befassen (besonders mit Menschenmengen und Phänomenen wie Gruppendynamik und Einsamkeit des Einzelnen in der Masse), überschreitet sie immer wieder auch die Grenzen zur ungegenständlichen Darstellung. „Wenn ich male, ob auf Papier oder Leinwand, ist der Schaffensprozess auch geprägt vom Werfen, Übermalen, Überkleben. Die Kunst ist für mich eine oft hitzige Auseinandersetzung zwischen den Farbtöpfen, meinen Pinseln und mir“, so die Künstlerin, die unter anderem an der Internationalen Biennale „Kunst mit Seide“ in San Francisco teilnahm.

## Kunst von Frauen für Frauen

Seit November 2003 werden in der Frauenklinik in einigen der 55 Bettenzimmer dauerhaft 20 Bilder von 14 Künstlerinnen der Städelschule und der Hochschule für Gestaltung ausgestellt. Das Motto der Aktion: „Kunst von Frauen für Frauen“. Für den Ankauf der Werke stellte das Hessische Ministerium der Finanzen Gelder aus dem Sonderaufond „Kunst am Bau“ zur Verfügung. Unter den Exponaten befinden sich Fotoarbeiten, Aquarelle, Zeichnungen und Ölbilder. Der Reiz ist das Nebeneinander der inhaltlich unterschiedlichen Ansätze. Themen von städtischer Urbanität, organischer Abstraktion, pflanzlichen Strukturen, Imagination, belebende Stilleben bis Sport – ausgeführt in verschiedenen Medien und Formaten – ergeben vielschichtige Anregungen für die Universitätsklinik und die Patienten.

## Ernennungen

**Professor Dr. Karl H. Plate**, Direktor des Neurologischen Instituts (Edinger Institut), wurde für die Geschäftsjahre 2005/2006 zum Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Neuropathologie und Neuroanatomie gewählt. In dieser Funktion wird er im September 2006 zusammen mit verschiedenen anderen Fachgesellschaften in Mannheim die internationale Neurowoche ausrichten.

Die Deutsche Gesellschaft für Sozialpädiatrie und Jugendmedizin e.V. hat **Professor Dr. Otto Hövels** zum Ehrenmitglied ernannt. Professor Hövels war von 1965 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1986 Leiter der Kinderklinik des Klinikums der Johann Wolfgang Goethe-Universität und von 1971 bis 1974 Dekan des Fachbereichs Medizin.

Für seine Verdienste um die Neonatologie wurde an **Professor Dr. Volker von Loewenich**, vormals Zentrum für Kinderheilkunde und Jugendmedizin, die Ehrenmitgliedschaft der Gesellschaft für Neonatologie und pädiatrische Intensivmedizin (GNPI) verliehen.

Die Bezeichnung „außerplanmäßiger Professor“ wurde an **Privatdozent Dr. Paul Kessler** verliehen. Er ist Leiter der Anästhesieabteilung in der Orthopädischen Universitäts- und Poliklinik (Stiftung Friedrichsheim).

## Auszeichnungen

Die European Society of Head and Neck Radiology hat **Dr. Nasreddin Abolmaali** vom Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie mit dem ersten Preis der wissenschaftlichen Posterpräsentation ausgezeichnet. Mitautoren des Beitrags „Magnetic resonance imaging of the vomeronasal duct“ sind **D. Kühnau, K. Köhler, T. Vogl und T. Hummel**.

**Privatdozentin Dr. Ingrid Fleming** hat den Schunk-Preis für Humanmedizin 2003 des Fachbereichs Medizin der Justus-Liebig-Universität Gießen erhalten.

als Würdigung ihrer Leistungen auf dem Gebiet der vaskulären Biologie und Physiologie. Dr. Fleming arbeitet im Institut für Physiologie I im Zentrum der Physiologie.

Für ihre Dissertation „Untersuchungen zur Bedeutung thrombophiler Gerinnungsstörungen für die Entstehung venöser retinaler Gefäßverschlüsse“ erhielt **Dr. Claudia Kuhli** den diesjährigen Promotionspreis des Hermann-Wacker-Fonds 2003. Verleiher ist die deutsche Ophthalmologische Gesellschaft. Dr. Kuhli ist in der Klinik für Augenheilkunde beschäftigt.

Der Galenus-von-Pergamon-Preis 2003, den die Ärzte Zeitung alle zwei Jahre im Rahmen der Medica vergibt, ging in diesem Jahr an **Professor Dr. Wolf-Hennig Boehncke**. Er ist Oberarzt am Zentrum der Dermatologie und Venerologie. Den mit 10.000 Euro dotierten Preis erhielt er zusammen mit **Privatdozent Dr. Michael P. Schön** vom Würzburger Rudolf-Virchow-Zentrum für ihre Arbeiten zu einem neuen Therapieansatz bei Psoriasis.

Mit dem INSTAND-Preis 2003 für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Qualitätssicherung und Qualitätsverbesserung im medizinischen Laboratorium ist **Dr. Klaus-Peter Hunfeld** vom Institut für Medizinische Mikrobiologie im Zentrum der Hygiene ausgezeichnet worden. Der mit 6.000 Euro dotierte Preis wird durch das Institut für Standardisierung und Dokumentation im Medizinischen Laboratorium e.V. verliehen.

## Dienstjubiläen

Am 1. Oktober konnten **Andrea Kühn** vom Zentrum der Anästhesiologie und Wiederbelebung und **Kerstin Peter** vom Zentrum der Dermatologie und Venerologie ihr 25-jähriges Dienstjubiläum feiern. Und am 2. November hatte auch **Hannelore Doris Becker**, Stationsleitung der Station 15-3, ZFG, dieses Jubiläum erreicht.



# Was ist wo im Universitätsklinikum?

Im Folgenden finden Sie nützliche Dienstleistungen und Einrichtungen sowie Gesprächspartner, die Sie unterstützen

## SO ERREICHEN SIE DIE UNI-KLINIK

Die Uni-Klinik Frankfurt liegt mitten in der Stadt. Deshalb ist es am besten, Sie kommen mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Am einfachsten ist die Uni-Klinik vom Hauptbahnhof aus mit der Straßenbahn zu erreichen. Vom Bahnhofsvorplatz fahren die Straßenbahnlinien 21 und 12 (Münchener Straße) bis direkt vor den Haupteingang der Uni-Klinik. Hier halten außerdem die Straßenbahnlinien 15 und 19, die von Offenbach über FFM-Südbahnhof kommen. Am Haupteingang der Uni-Klinik befindet sich ein Taxistand.

Wer mit dem Auto kommt, kann auf dem Klinikumsgelände parken. Hierzu muss an der Schranke oder an den Parkautomaten ein kostenpflichtiges Ticket gezogen werden. Beachten Sie die unterschiedlichen Tarife! Zum Ausfahren müssen Sie am Automaten mit Bargeld oder Karte zahlen. Die ersten 30 Minuten im Innengelände sind kostenfrei – Ticket in diesem Fall nicht am Automaten entwerfen! Es gilt die Straßenverkehrsordnung. Das heißt, es können auch Strafzettel verteilt werden, wenn Sie z.B. unberechtigt auf einem Behindertenparkplatz stehen, Feuerwehreinfahrten und Rettungswege behindern oder die Parkzeit abgelaufen ist.

## PATIENTEN- UND BESUCHERINFORMATION

Im Haus 23 finden Sie die Patienten- und Besucherinformation des Klinikums. Diese erreichen Sie unter der Telefonnummer 83400, Faxnummer 6333 oder per E-Mail unter [Info@kgu.de](mailto:Info@kgu.de). Die Information ist täglich rund um die Uhr für Sie geöffnet. Hier finden Sie einen Ansprechpartner, wenn Sie Patienten oder Mitarbeiter des Hauses suchen, Informationen über Serviceleistungen des Klinikums benötigen, Kontakt zu Mitarbeitern der Kundenbetreuung haben möchten, Gepäckaufbewahrung, Wechselgeld, Auskünfte über Veranstaltungen im Klinikum wünschen, den Weg innerhalb des Klinikums wissen wollen oder Unterstützung und Hilfe benötigen.

## KUNDENBETREUUNG DES KLINIKUMS

Wir hoffen, dass Sie sich als unser Gast hier gut betreut und wohl fühlen. Sollten Sie Hilfe benötigen oder Fragen zum organisatorischen Ablauf haben, dann stehen Ihnen unsere Mitarbeiter vor Ort gerne zur Verfügung. Auf unseren Stationen wenden Sie sich bitte an die Stationsleitung oder den Stationsarzt. Darüber hinaus haben Sie die Möglichkeit, Anregungen, Ideen oder auch Kritik über unsere Service-Telefonnummer 7145 zu äußern. Hier wird nach Ihrem Anruf automatisch ein Piepser ausgelöst und Sie werden dann schnellstmöglich zurückgerufen. Sie können ebenfalls ein Fax unter der internen Telefonnummer 4855 senden oder eine E-Mail unter: [Info@kgu.de](mailto:Info@kgu.de)

## SERVICEMITARBEITERINNEN / HOTELZIMMERVERMITTLUNG

Unsere Servicemitarbeiterinnen sind montags bis freitags von 7.30 bis 20 Uhr für Sie im Einsatz. Sie erreichen sie unter der Hausrufnummer 7347. Der Service ist kostenlos. Sie zahlen lediglich die Produkte.

Unsere Servicemitarbeiterinnen

- ▶ besorgen Telefonkarten, Zeitungen, Getränke und andere Artikel,
- ▶ suchen Ihre Wohnung im Frankfurter Stadtgebiet auf, wenn Sie etwas Wichtiges zu Hause vergessen haben,
- ▶ begleiten Sie bei Spaziergängen innerhalb des Klinikumgeländes,
- ▶ bringen Ihre Kleidung in die Reinigung und holen sie wieder ab,
- ▶ vermitteln Ihnen und Ihren Angehörigen ein Hotelzimmer (teilweise zu günstigen Uni-Klinik-Konditionen),
- ▶ bringen Ihr Lieblingsbuch ans Bett in Zusammenarbeit mit einer Bücherei innerhalb 24 h gegen Barzahlung.

## PATIENTENAUFNAHME

Sofern Sie nicht direkt auf Station aufgenommen worden sind, ist die zentrale Patientenaufnahme im Haus I Ihre erste Anlaufstelle bei uns. Hier werden Ihnen einige Fragen zu Ihrer Person und Ihrem Versicherungsschutz gestellt. Persönliche Daten werden mit dem Computer erfasst und für die spätere Abrechnung der Behandlungskosten gespeichert. Hier füllen Sie auch Ihren Aufnahmeantrag aus und vereinbaren die von Ihnen gewünschten Wahlleistungen mit dem Klinikum, die gesondert abgerechnet werden. Sollten Sie zur Erledigung der Formalitäten nicht selbst in der Lage sein, können Ihre Angehörigen die Anmeldung übernehmen. Falls Sie im Zentrum der Neurologie und Neurochirurgie aufgenommen werden, können Sie die Formalitäten auch im Haus 95 erledigen. Bitte wenden Sie sich bei Rückfragen an die Mitarbeiter der Abteilung Patientenmanagement und Abrechnung. Diese sind Ihnen gerne behilflich.

Patientenanmeldung Haus I:

Mo bis Fr 6.30 bis 16 Uhr,

Haustelefon 5590 oder 6671;

Patientenanmeldung Neurologie/Neurochirurgie: Mo bis Fr 7 bis 13 Uhr, Haustelefon 5469.

## GALERIE AM ROSENGARTEN

Auf dem Gelände der Uni-Klinik, am Rosengarten, befindet sich eine Ladengalerie mit einer Buchhandlung (Tel. 7070), einem Kiosk (Tel. 7068), einem Frisör, Perückenstudio (Tel. 7072) und das Sanitätshaus Nikolai (Tel. 7071). Das „Café am Rosengarten“ (Tel. 7076) hat geöffnet von Mo bis Fr 5.30 bis 18 Uhr, Sa 8 bis 18 Uhr. Ristorante/Pizzeria „Picasso“ (Tel. 4887) tgl. von 8 bis 21 Uhr geöffnet, Lieferung frei Haus. Die Geschäfte sind zu den üblichen Ladenzeiten offen. Auch die Vereinte Krankenversicherung hat in der Galerie ein Service Center. Über den internen Anschluss 4155 ist das Büro zu erreichen.

Des Weiteren finden Sie in jedem Zentrum mehrere Getränke- und Speiseautomaten. Patienten im Bereich Niederrad sind im Café der Orthopädischen Uni-Klinik Friedrichsheim herzlich willkommen (Mo bis Fr 11 bis 18 Uhr, Samstag Ruhetag, So 14 bis 17 Uhr), außerdem gibt es dort ebenfalls einen Frisör und einen Kiosk (Mo bis Fr 7 bis 17 Uhr, Sa 9 bis 16 Uhr, So 14 bis 17 Uhr).

## DOLMETSCHER

Für ausländische Patienten und deren Angehörige stehen Dolmetscher in rund 40 Sprachen zur Verfügung. Kontakt über unsere Mitarbeiter im Pflegedienst oder unser Servicetelefon 7145.

## TELEFON

An jedem Bett steht ein Telefonapparat, der mit einer Telefonkarte betrieben werden kann. Diese Karten bekommen Sie an den ausgeschilderten Kartenautomaten oder durch unsere Servicemitarbeiterinnen. Ihre Telefonkarte ist wie Bargeld zu behandeln, daher kann das Klinikum bei Verlust keine Haftung übernehmen. Der Betrieb von Mobilfunktelefonen muss leider untersagt werden, da die Funkwellen die empfindlichen medizinischen Geräte stören können. Bei Problemen oder Fragen wenden Sie sich bitte an die Hotline Tel. 3500.

## POST / BRIEFMARKEN

Selbstverständlich können Sie sich auch Post ins Klinikum schicken lassen. Die Adresse muss die Anschrift der Uni-Klinik, die Stationsnummer und das Medizinische Zentrum, in dem Sie behandelt werden, enthalten. In der Eingangshalle Haus 23 B und vor dem Haus 93 befinden sich Briefkästen. Einen Briefmarkenautomaten finden Sie ebenfalls in der Eingangshalle Haus 23 B. Außerdem können Sie Ihre frankierte Post auch dem Pflegepersonal übergeben, das für eine Weiterleitung sorgt. Wechselgeld erhalten Sie an der Patienten- und Besucherinformation und an der Hauptkasse in Haus I.

## WECHSELGELD

Wechselgeld erhalten Sie von 7 bis 19 Uhr tgl. an der Patienten- und Besucherinformation Haus 23 B oder an der Kasse in Haus I.

## BARGELD AUS DEM AUTOMATEN / RMV-FAHRKARTEN

Im Haus 23 hat die Frankfurter Sparkasse einen Geldautomaten sowie einen RMV-Fahrkartenautomat (Wochen- und Monatskarten) eingerichtet. Die Tür zum automatischen Schalterraum kann mit der Eurocheque-Karte geöffnet werden. Mit den EC-Karten aller in- und ausländischen Kreditinstitute kann hier während der Öffnungszeiten der Eingangshalle Bargeld bis zu einem Höchstbetrag von 200 Euro abgehoben werden. Für Kunden der Frankfurter Sparkasse steht ein Kontoauszugdruck-

er zur Verfügung. Die Eingangshalle im Haus 23 ist von 5 bis 21 Uhr an sieben Tagen in der Woche geöffnet.

## SOZIALDIENST

Die Mitarbeiter des Sozialdienstes beraten in allen sozialen Fragen im Zusammenhang mit dem Krankenhausaufenthalt. Insbesondere kümmern sie sich um die Versorgung nach dem Aufenthalt und vermitteln zum Beispiel häusliche Krankenpflege oder Haushaltshilfen – ein Pflegeberater berät Sie kompetent. Außerdem berät der Sozialdienst in sozialen und sozialrechtlichen Fragen, gibt Hinweise auf Ansprüche zur medizinischen und beruflichen Rehabilitation, informiert über Leistungen nach dem Bundessozialhilfegesetz und vermittelt Selbsthilfegruppen. Das Pflegepersonal stellt den Kontakt zum Sozialdienst her oder nennt die Telefonnummer; unter der die zuständige Sozialarbeiterin erreichbar ist. Bei psycho-sozial bedingten Problemstellungen leistet die Psychosoziale Ambulanz (Telefon intern 6308) Hilfestellung. Bei standesamtlichen Angelegenheiten (Geburten und Sterbefälle) können Sie sich an die Mitarbeiter der Zentralen Patientenaufnahme im Haus I wenden.

## KRANKENHAUS-SEELSORGE

Die Mitarbeiter der evangelischen und der katholischen Krankenhaus-Seelsorge besuchen Sie, wenn gewünscht, auf der Station. Für Notfälle besteht Tag und Nacht eine Rufbereitschaft: Ev. Seelsorge: Haustelefon 5752 Kath. Seelsorge: Haustelefon 5620 Während der Umbaumaßnahmen befindet sich die Kapelle im Erdgeschoss des Hauses 23 (Raum M 50 im Gang zwischen den Fahrstuhlgruppen A und B). Dieser Raum ist Tag und Nacht zum stillen Gebet geöffnet. Dort finden auch regelmäßige Gottesdienste statt: eine katholische Messe jeweils Donnerstag und Samstag um 18 Uhr; ein evangelischer Gottesdienst jeden ersten und dritten Sonntag im Monat um 10.30 Uhr.

## PATIENTENFÜRSPRECHER

Drei ehrenamtliche Patientenfürsprecherinnen werden für Sie tätig, sofern Sie es wünschen: zum Beispiel zur Vermittlung zwischen Patienten, Verwaltung und Klinikpersonal hinsichtlich Anregungen oder Beschwerden. Die Patientenfürsprecherinnen sind neutral und vom Klinikum unabhängig. Zu erreichen sind sie jeden Di und Do von 10 bis 11 Uhr im Haus 10 C, I.OG, Raum Nr. 136 oder telefonisch unter 6301-5457.

## PATIENTEN-TV

Sollten Sie einen Fernseher im Zimmer haben, dann können Sie unser Klinik-TV sehen, hier werden Sie über Service- und Dienstleistungen unseres Hauses informiert sowie aktuell über Veranstaltungen und Neuerungen unserer Klinik. Schauen Sie mal rein! Wir stellen auch Kontakt zu einer TV-Verleihfirma her.